

Viola Karner

Große Veränderung

Der Wecker riss Smilla aus dem Schlaf. Es sind Ferien. Obwohl Smilla ausschlafen konnte, stellte sie ihren Wecker jeden Tag auf 05:30 Uhr ein. Sie tastete in der Dunkelheit danach und drückte auf den linken Knopf. Der Wecker verstummte. Müde schwang das 11-jährige Mädchen ihre Beine aus dem Bett und raufte sich ihre schwarzen Wuschelhaare. Verschlafen warf sie einen Blick aus dem Fenster, der ihr verriet, dass der Mond noch hoch am Himmel stand. Das Mädchen tapste ins Badezimmer. Smilla steckte sich ihre Zahnbürste in den Mund und begann zu schrubben. Mit sauberem Mund lief sie wieder in ihr Zimmer und zog sich eine Hose und ein T-Shirt an. Sie rannte die Treppe in die Küche hinunter. Im Stehen löffelte sie ein Müsli, dann rannte sie ins Vorzimmer und stieg in ihre liebsten, schwarzen, knöchelhohen Schuhe, die am Rand mit Schlamm beschmutzt waren und zum Leidwesen ihrer Mutter schon etwas muffig rochen. Hastig verschloss sie hinter sich die Haustüre und schwang sich auf ihr Fahrrad. Schnell strampelte sie zu einem großen Hof, der sie immer wieder an ein altes, verwunschenes Schloss erinnerte. Smilla lehnte ihr Rad gegen eine Holzwand und lief in den Innenhof des alten Gemäuers. Lächelnd ging sie an hölzernen Türen vorbei, bis sie in einer großen Kammer verschwand. Dort füllte sie in eine große Schüssel Hafer ein und ging im schnellen Schritt wieder zu den Boxen. Smilla ist am Reiterhof *Zum goldenen Hufeisen* ohne Bezahlung und freiwillig das Stallmädchen, nur, um diesen Tieren möglichst nahe zu sein. Denn sie würde gerne Reitstunde nehmen, aber für ihre Mutter und sie wäre das zu teuer. Das Mädchen öffnete eine der Türen und trat in das Innere. Sie leerte den Hafer in einen Futtertrog und winkte der Stute zu, die aber schon bereits ihren Kopf im Hafer versenkt hatte. In den nächsten acht Boxen auf der linken Seite machte sie das Gleiche. Jetzt stapfte sie auf die rechte Seite. Dort brachte sie Jamyma und Nero das Futter. Langsam ging sie zu der letzten Box. In dieser ist Shadow untergebracht. Smilla arbeitet noch nicht lange hier, aber, als sie anfing, warnte sie man vor diesem schwarzen Hengst. Jeden Tag umrundete sie diese Box und fragte dann Mrs. Mandolo, ihre Chefin, ob sie den Hengst nicht füttern könnte. Aber heute war irgendetwas anders. Entschlossen ging das Mädchen auf seine Box zu. Wild schlug Shadow mit seinen Vorderläufen gegen die Boxentüre. Doch als er Smilla sah, die ihn anlächelte, war er wie ausgewechselt. Sanft schnupperte er am Ärmel ihrer Weste, an dem etwas Hafer klebte. Vorsichtig schleckte er ihn weg. Sie leerte die letzte Schale mit Hafer in den Futtertrog und setzte sich auf einen der Heuballen am Ende der Box. Müde vom frühen Aufstehen, lehnte sich Smilla gegen die Wand,

bis ihr die Augen zufielen. Langsam kippe sie um und lag, mit angezogenen Beinen auf dem Ballen mit den gelblichen Halmen. Der Mond ging unter und die Sonne schien in die Box von Shadow. Smilla lag mit dem Kopf zur Wand gedreht und merkte nicht, wie Mr. Mandolo und seine Frau vor der Box standen und diskutierten. Doch jetzt wurde das Mädchen wach und sah sich den Streit an. „Wie kann das sein! Smilla ist verschwunden! Sie arbeite jetzt seit drei Tagen bei uns und schon ist sie verschwunden. Und warum, weil sie überfordert ist! Wie konntest du ihr nur diesen Job geben!? Dafür brauchen wir jemand älteren!“, schimpfte Mr. Mandolo. Mrs. Mandolo meinte: „Ich habe diesem Mädchen diesen Job gegeben ja, aber ich glaube, sie hat die Gabe“ Smilla, die hinter der Boxentüre kniete und alles mitanhörte, sprang jetzt auf und sagte: „Ich bin hier“ Mr. Mandolo beruhigte sich und verschwand in seinem Büro. Sie öffnete die Türe und ging neben ihrer Chefin in die Sattelkammer, wo diese begann, das Zaumzeuge einzufetten. Smilla half ihr und wollte wissen: „Danke, dass Sie glauben, dass ich das schaffen kann, aber was meinten sie mit „sie hat **die Gabe**“?“ Die Dame lächelt sie geheimnisvoll an und meinte: „Du wirst es herausfinden“ Mit diesen Worten verschwand sie. Verwirrt blickte das Mädchen ihr nach. Smilla fragte sich, wie sie herausfinden könne, was ihre Gabe sei? Das Mädchen hing die fertig eingefetteten Zaumzeuge wieder an ihre Haken und schloss die Holztüre hinter sich. Smilla strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und lief zur Reithalle. Dort setzte sie sich auf einen alten Holzstuhl, der auf einer kleinen Tribüne stand und sah Moni zu. Moni ist ein 11-jähriges Mädchen, das immer hochnäsiger tat, aber Smilla glaubte, dass doch ein Fünkchen Nettigkeit in ihr stecken könnte. „Bitte steig schon mal auf“, meinte Mr. Mandolo. Moni nickte und stieg in den linken Steigbügel. Smillas Blick blieb, ohne dass sie es wollte, an Neros Augen hängen. Das Mädchen sah etwas, aber sie konnte es nicht zuordnen. Plötzlich stieg Nero und schlug mit den Vorderhufen in die Luft. Moni rief sofort um Hilfe und Mr. Mandolo versuchte, Nero zu beruhigen, doch er ließ ihn nicht näher als 3 Meter an sich heran. Smilla sprang auf und stürmte in die Halle. Beruhigend ging sie auf den wild gewordenen Hengst zu. Jetzt erkannte sie es. Smilla sah eine Spiegelung in seinen Augen. In dem kleinen Bild sah sie, wie Moni mit ihren Fersen in seinen Bauch preschte. Langsam kam er zum Stehen und schnaubte Smilla am Ärmel an. Moni stand nun ein paar Meter des Geschehens entfernt und putzte sich Schmutz von der Weste. Smilla sah dem Hengst tief in die Augen. Ruhig streichelte das Mädchen den Hals von ihm. „Wie hast du das geschafft, er hat nicht einmal mich an sich herangelassen“, wunderte sich Mr. Mandolo. Smilla zuckte mit den Schultern. Mr. Mandolo fragte: „Wäre es Okay für dich, wenn Smilla diese Stunde übernimmt?“ Moni nickte freundlich und setzte sich auf den alten Holzstuhl. „Aber ich kann das nicht bezahlen, und ich habe keine Reitstiefeln dabei“, meinte Smilla. „Du darfst kostenlos hier Reitstunden nehmen, wenn du

weiterhin hier arbeitest“, meinte Mr. Mandolo. Vorsichtig stieg Smilla in den Sattel. Noch bevor der Reitlehrer ihr sagen konnte, wie sie am besten mit Mero umging, drückte Smilla dem Hengst leicht in die Flanken und schon trabten sie los. Nero ließ dem Mädchen seine Energie spüren und Smilla wusste, dass er es gut mit ihr meinte. Langsam galoppierte er an und Smilla steuerte ihn auf ein kleines Hindernis an. „Nein, das kannst du noch nicht“, schrie Mr. Mandolo. Doch Smilla ließ sich nicht abhalten. Sie glaubte an sich, an Nero, an sie beide. Alle behandeln Nero immer wie ein dummliches Pony, aber Smilla glaubte, dass mehr in ihm steckte. Dass sie es schaffen können. Zielsicher sah sie auf die beiden Stangen, die übereinander auf einem Gestell hingen. Der Hengst setzte zum Sprung an und lande auf der anderen Seite, ohne auch nur eine Stange zum Rütteln zu bringen. Glücklicherweise bremste sie und drehte sich zu ihrem Lehrer um, der zu ihr gelaufen war und Nero am Hals streichelte. „So etwas hat er noch nie gemacht. Wie hast du das geschafft?“, wunderte sich Mr. Mandolo. Moni wunderte sich genauso, denn sie hatte es schon oft probiert. Nero drehte immer kurz vor dem Absprung ab und scheute. Kein Wunder! „Ich habe einfach an ihn geglaubt. An uns!“, erklärte Smilla mit einem Lächeln im Gesicht. Moni sprang klatschend auf. Smilla nickte ihr dankend zu und streichelte den Hengst am Hals. „Könntest du bitte Nero in seine Box bringen?“, bat mich Mr. Mandolo. Smilla nickte und stieg aus dem Sattel. Smilla führte ihn am linken Zügel aus der Halle. Moni ging neben ihr her und fragte: „Ich finde das richtig toll von dir, aber wie konntest du vorher Nero so gut beruhigen?“ „Ich habe eine Art Film in seinen Augen gesehen. Du trittst ihn zu fest in die Flanken!“, sagte Smilla. Moni nickte nachdenklich und öffnete Smilla seine Boxentüre. Moni wollte Shadow streicheln, doch er ging rückwärts und schlug mit den Vorderhufen in die Luft. Er traf Moni am Arm. Smilla dachte sich in Dauerschleife,

„Alles ist gut, beruhige dich, sie tut dir nichts“. Shadow kam langsam zum Stehen und schnaubte. Moni hielt sich ihren Arm. „Ich hol dir einen Verband“, meinte Smilla und lief los. Kurze Zeit später band das Mädchen ihrer neuen Freundin die weiße Mullbinde um das Handgelenk. Moni nickte dankbar. Kurz darauf meinte sie: „Ich muss jetzt nach Hause. Es gibt bald Mittagessen, möchtest du vielleicht auch kommen?“ Smilla nickte freudig. Moni lief kurz ins Büro von Mrs. Mandolo und sagte zu ihr: „Die Gabe, ich glaube Smilla hat sie, aber selbst wissen tut sie es glaub ich nicht“ Mrs. Mandolo meinte: „Das habe ich mir auch schon gedacht. Sie wird von mir mehrere Reitstunden bekommen, gegen ein paar Stunden Stallarbeit. Sie wird draufkommen“ Nach diesen Worten verschwand Moni hinter der Türe und lief mit Smilla zu ihren Rädern. Smilla rief ihre Mutter an und fragte, ob sie bei Moni Mittagessen dürfte. Frau Sandulesko, Smillas Mutter, ist sehr locker und stimmte natürlich zu. Fröhlich fuhren sie zu Moni nach Hause. Genau wie Smilla wohnte Moni mit ihrer Mutter zusammen in einem Haus.

Nach einer kurzen Fahrt hielten die beiden vor einer orange gestrichenen Hausmauer. Smilla und Moni gingen in die Küche und ließen sich auf zwei Sessel in der Küche fallen. Frau Kamille stand am Herd und stampfte in einer Schüssel mit Gazpacho-Suppe herum. Smilla sagte: „Danke, dass ich mit ihnen heute Mittagessen darf“ Frau Kamille nickte freundlich und stellte drei Schüssel Suppe auf den Tisch. Nach dem Essen musste Smilla wieder zur Arbeit in den Stall. „Ich komme mit und helfe dir“, meinte Moni. Nach dem Essen zogen sich beide wieder ihre Reitstiefel an und fuhren mit ihren Rädern über einen kleinen, mit Frühlingsblumen bewachsenen Feldweg zum Reiterhof „Zum goldenen Hufeisen“. Die beiden stellten ihre Räder in einen Ständer und gingen zu den Putzboxen. Moni und Smilla nahmen sich die Putzboxen für Nero und Shadow und verschwanden in den beiden Boxen der Hengste. Smilla sah schmutzige Stellen im schwarzen Fell, die Hufe waren von Dreck ummantelt und Shadwos Mähne stand in alle Richtungen ab. Es sah so aus, als ob man ihn das letzte Mal vor Monaten geputzt hatte. Smilla schrubhte seinen Rücken, dass es nur so staubte. Die Hufe waren in Sekundenschnelle ausgekratzt. Smilla streckte sich und linste durch die Metallgitterstäbe hinüber zu Moni und Nero. „Ich führe Shadow mal im Innenhof herum, bis später“, sagte Smilla und ihr Kopf verschwand wieder. Moni nickte und streichelte Nero am Hals. Smilla hängte einen Führstrick am Halfter des Hannoveraners ein und ging einen kleinen Schritt nach vorne. Doch Shadow zog dagegen. Smilla sah in seinen Augen die Spiegelung des Sonnenscheins. Sie schloss die Augen und fühlte seine Angst. Dann ließ sie den Strick zu Boden sinken und sah den Hengst auffordernd an. Langsam setzte er sich in Bewegung und ging hinter dem Mädchen her. Vorsichtig schnupperte er in alle Richtungen und folgte Smilla mit gesenktem Kopf. Seine Hufe stampften auf die Pflastersteine, die am Boden des Innenhofs verlegt sind. Mrs. Mandolo schob den Vorhang zur Seite und sah aus dem Fenster. Erstaunt blickte sie auf Smilla und den wilden Hengst. Die Frau zog die Türe des Büros hinter sich zu und lehnte sich gegen die Hausmauer. Smilla hob den vom Halfter herab baumelnden Strick und band das Pferd an einer der Anbinde-Stangen an, damit er ein bisschen unter dem Baum am Gras knabbern konnte. „Wie hast du das geschafft? Ich habe oft versucht, ihn aus seiner Box zu holen“, lächelte Mrs. Mandolo. Smilla zuckte mit den Schultern und strich sich eine Strähne aus dem Mundwinkel. Unsicher wollte die Chefin näher an Shadow herantreten, doch einen Schritt, noch bevor sie ihn berührte, schreckte der Hengst zurück. „Ich weiß nicht, was jetzt mit ihm los ist, vor ein paar Minuten war er noch ganz entspannt“, meinte Smilla. Mrs. Mandolo nickte nachdenklich und bat das Mädchen: „Kannst du bitte versuchen, ihn zu streicheln?“ Smilla nickte und streckte ihre Hand nach Shadow aus. Sanft schnupperte er an ihrer Handfläche. Mrs. Mandolo lächelte Smilla an und fragte: „Würdest du versuchen, auf ihm zu reiten?“ Das Mädchen riss die Augen

auf und meinte: „Ja klar, ich hole sofort das Sattelzeug“ Mrs. Mandolo nickte freudig und wartete in der Reithalle. Smilla rannte in die Sattelkammer und holte einen Sattel und ein Zaumzeug und sattelte den Hengst gewissenhaft. Das Mädchen griff zu den Zügeln und führten das Pferd in die Reithalle. Moni saß auf der kleinen Drehbühne auf einem der kleinen Hocker. „Bitte versuch einmal aufzusteigen, aber sei vorsichtig. Shadow ist nicht eingeritten und war bis vor ein paar Monaten noch ein Wildpferd, das schlecht behandelt wurde“, sagte meine Reitlehrerin. Smilla atmete tief durch und setzte ihren linken Fuß in den Steigbügel. Schwungvoll zog sie sich hoch und setzte sich langsam in den braunen ledernen Sattel. Shadow tänzelte kurz herum, doch das Mädchen streichelte ihm sanft über den Hals. Schnaubend senkte er den Kopf. Sie griff die Zügel lauf und drückte ihn leicht mit ihren Fersen. „Bitte sei vorsichtig. Versuche erst einmal in einen leichten Trab und danach in einen flüssigen Galopp zu kommen.“, bat Mrs. Mandolo. Smilla nickte und schnalzte zwei Mal mit der Zunge. Shadow stellte seine Ohren auf und ritt sich an der Bande ein. Das Mädchen brachte das Pferd in einen Trab. Doch lange konnte sie ihn nicht halten. Kurze Zeit später viel er, ob Smilla es wollte oder nicht, in einen schnellen Galopp. Er steuerte zielsicher auf ein Hindernis an und übersprang es mit Leichtigkeit. Smilla lehnte sich nach vorne und umarmte den Hals von Shadow. Mrs. Mandolo kam zu den beiden hinüber und meinte: „Das hast du wirklich gut gemacht. Aber du musst noch lernen, wie man ihn am besten kontrollieren kann. Ich weiß das auch noch nicht, aber das werden wir schon noch herausfinden“ Smilla nickte freudig und stieg aus dem Sattel. Das Mädchen führte den Hengst in seine Box und brachte mit Moni den Sattel und das Zaumzeug in die Sattelkammer. „Wollen wir Morgen um 8 Uhr mit den Pferden in den Wald spazieren gehen?“, wollte Moni wissen und Smilla nickte fröhlich.

In der Früh piepste Smillas Wecker. Diesmal aber schon um 05:00 Uhr. Müde schwang sich das Mädchen aus dem Bett und verschwand im Badezimmer. Nachdem sie sich ein Brötchen in den Mund gestopft hatte, schnappte sie sich ihren Schlüssel und ließ die Haustüre hinter sich zufallen. Smilla hüpfte auf ihr Fahrrad und trat in die Pedale. Nach einer kurzen Fahrt hielt sie vor dem Reitstall „Zum goldenen Hufeisen“. Moni lehnte an der Boxentüre von Nero und wartete schon auf ihre Freundin. „Tut mir leid, dass ich zu spät bin.“, meinte das Mädchen, „Was möchtest du heute machen?“ „Ich würde gerne mit dir, Nero und Shadow in den Wald gehen und einfach nur spazieren“, schwärmte Moni. Smilla nickte freudig und holte Shadows Putzbox. Shadow döste im Stehen vor sich hin, als Smilla durch die Boxentüre kam und einen Huf nach dem anderen anhub, um den darunter festklebenden Schmutz zu entfernen. Danach bürstete sie den Staub von seinem Rücken und klemmte den Führstrick an sein Halfter. Langsam ging Smilla aus der Türe und trat in die Sonne. Shadow setzte vorsichtig einen Fuß

vor den anderen, bis er neben dem Mädchen stand. Moni lehnte mit Nero am Apfelbaum, der in der Mitte des Hofes mächtig aus dem Boden ragte. „Kannst los gehen?“, fragte Moni und ging schon zum Tor. Shadow ging im Schritt neben Smilla hinter den beiden her, bis sie den Wald erreichten. Moni und Nero drängten sich zwischen den Ästen hindurch, doch Shadow scheute. Smilla sah ihm tief in die Augen und dachte sich, „Das sind nur Blätter, du musst keine Angst haben“. Schritt für Schritt durchquerten sie den ersten Bereich des Waldes, bis sie auf eine kleine Lichtung kamen. Moni stand an Neros Seite neben einem Baum und betrachtete die aufgehende Sonne. Smilla stellte sich mit Shadow neben die beiden. Plötzlich raschelte es im Unterholz. Die Freundinnen drehten sich in alle Himmelsrichtungen. Doch keine von den beiden konnte etwas entdecken. Da legte Shadow seine Ohren an und schnaubte. Smilla drehte sich zu ihm um und sah tief in seine Augen. Er will mir etwas sagen, schoss es ihr durch den Kopf, grau, buschiger Schwanz, Fell. Dieses Bild sah sie vor Augen, doch sie konnte nicht herauslesen, wovor er sie warnen wollte. Plötzlich hörten sie ein Knurren aus einem Gebüsch und gleich danach schoss etwas Graues heraus. Ein Wolf! „Los, wir müssen hier weg, steig auf Shadow und Nichts wie weg hier!“, befahl Moni und strampelte sich mühevoll an Neros semmelbraunem Rücken hoch. „Es geht nicht, ich bin noch nie ohne Sattel geritten!“, meinte Smilla ängstlich, doch Moni sagte: „Es gibt für alle ein erstes Mal, du hast keine andere Wahl, außer du willst als Wolfsfutter enden“ Smilla gab sich einen Ruck und zog sich dann doch unerwarteterweise mit Leichtigkeit an Shadow hoch. Der Hengst stieg und gab Vollgas. Die zwei rauschten durch den Wald. Die Nadeln der Tannenbäume peitschten Smilla ins Gesicht, doch den Wolf sahen sie zum Glück nicht mehr. Sie ritten an etlichen Häusern vorbei, bis sie endlich anhielten und sich beruhigen konnten. Smilla atmete tief durch und fiel Shadow um den Hals. Nach dem Ausritt trafen sich die beiden Freundinnen bei Moni. Smilla ließ sich in einen der beiden Sitzsäcke plumpsen und nahm sich ein Pferdebuch vom Regal. Moni blätterte auch in einem herum, bis sie einen Artikel fand und sagte: „Dieser Mr. Harrison macht das so wie du, er sieht die Pferde genau an und weiß dann sofort, wovor sie Angst haben, oder was ihnen weh tut. Dieser Artikel steht unter der Überschrift „Mrs. Harrison, der Schläfer. „Was ist ein Schläfer?“, wollte Smilla wissen, die ihren Kopf über das Buch hielt. Moni entsperrte ihr Handy und gab es in Google ein. „Es bedeutet, dass ein Mensch mit den Pferden sprechen kann. Diese Menschen sind besonderes. Auf der gesamten Welt gibt es vielleicht fünf von den echten Schläfern, wenn man also einer ist, hat man richtig großes Glück. Mit dieser Gabe kann man Tieren helfen“, las Moni vor. Smilla war beeindruckt. Sie, Smilla Sandulesko, hat die Gabe eine Schläferin zu sein? Aber warum? Das Mädchen spazierte nach Hause. Müde warf sie hinter sich die Haustüre zu und rief durch das Haus: „Ich bin wieder da!“ „Schön, es gibt essen!“

schallte es aus der Küche zurück. Smilla setzte sich an den Tisch und stach ihre Gabel in den Auflauf, während sie ihrer Mutter von den Aufregungen des Tages erzählte.

Nachts zuckte Smilla immer wieder, während sie träumte, und vor ihrem inneren Auge konnte sie Shadow sehen. Er war an einem ihr unbekannter Ort und rief nach ihr. Plötzlich riss sie die Augen auf und sah sich im Raum um. Der Mond schien hell in ihr Zimmer. Ohne lange darüber nachzudenken, schlüpfte das Mädchen in ihr Gewand und verließ das Haus, denn Smilla dachte sich, sie müsse ihn finden, da er wohl Hilfe brauchen würde. Bevor sie auf ihr Rad stieg, schloss sie die Augen und versuchte krampfhaft, Shadow noch einmal vor sich zu sehen, um zu erkennen, wo sie ihn finden könnte. Jetzt sah sie ihn. Am See. Schnell strampelte sie los.

Kurze Zeit später ließ das Mädchen ihr Fahrrad in das feuchte Gras fallen. Suchend sah sie sich um. Smilla entdeckte ihn. Der Hengst wurde von einem Mann in schwarzer Kleidung mit einem Seil fast ins Wasser geschubst. Anscheinend wollte er es dem Pferd um den Hals werfen und ihn dann mitnehmen. Wiehernd sah er Smilla an, die, ohne zu zögern auf den Mann zu lief und ihn anschrie: „Was fällt ihnen ein, ein Wildpferd einzufangen“ Wild fuchtelte sie mit den Armen vor seinem Gesicht herum, stieg ihm auf die Schuhspitzen und boxte ihn in den Bauch. Endlich gab er auf, ließ von Shadow ab, lief zu seinem Wagen und brauste davon. Glücklicherweise fiel das Mädchen Shadow um den Hals. Der Hengst sah ihr tief in die Augen. Smilla fühlte es, er sagte „Danke“. Shadow kniete sich hin und ließ das Mädchen auf seinen Rücken aufsteigen. Langsam steuerten sie auf den Waldweg zu. Die beiden wurden immer schneller. Vorsichtig lockerte sie ihre Hände von Shadows Mähne und streckte beide Armen nach links und rechts aus. Sie konnte die Blätter zwischen ihren Fingern spüren und wusste von diesem Tag an, dass sie nie wieder allein sein würde. Denn sie hatte in diesem Sommer nicht nur eine beste Freundin, sondern auch Shadow, ihren treuen Begleiter, dem sie alles anvertrauen konnte, und vor allem, sich selbst gefunden.